



Arge für Obdachlose

Kupfermuckn

Straßenzeitung von Randgruppen und sozial Benachteiligten

JULI/AUGUST 2023 | 1,50 Euro bleiben den Verkäufer:innen | Achten Sie auf den Verkaufsausweis

3 Euro



40 JAHRE

ARGE FÜR OBDACHLOSE

Die Straßenzzeitung Kupfermuckn ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Wohnungslose und für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Unsere Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Armutsbetroffene und deren Anliegen. Der Zeitungserwerb und das Schreiben bringen neben dem Zuverdienst das Gefühl, gemeinsam etwas zu schaffen. Von Wohnungslosigkeit Betroffene bilden mit Mitarbeitern des Vereins »Arge für Obdachlose« in partnerschaftlichem Verhältnis die Redaktion.

Redaktion

Straßenzzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, Tel. 0732/770805-13, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, www.kupfermuckn.at

Projektleitung, Koordination, Layout, Fotos:

Heinz Zauner (hz), Chefredakteur

Daniela Wäger (dw), Leitung Redaktion

Daniel Egger (de), Redaktion

Katharina Krizsanits (kk), Vertrieb, Layout, Redaktion

Redakteure: Anna Maria, Bettina, Christine, Claudia, Helmut, Hermann, Johannes, Leo, Manfred F., Manfred R., Manfred S., Margit, Sonja, Walter;

Titelfoto (dw): Kupfermuckn-Urgestein Bertl

Auflage: 35.000 Exemplare

Bankverbindung und Spendenkonto

Arge für Obdachlose, Marienstraße 11, 4020 Linz
IBAN: AT46186000010635860, BIC: VKBLAT2L

Ausgabe in Linz, Wels, Steyr und Vöcklabruck

Menschen, die in Armut leben und ihren Lebensmittelpunkt in Oberösterreich haben, können sich Montag bis Freitag zwischen 8 und 12 Uhr bei den Ausgabestellen melden und erhalten einen Verkäuferausweis. 50 Prozent des Verkaufspreises verbleiben den Verkäufern.

ARGE für Obdachlose, Marienstraße 11, 4020 Linz, Tel. 0732/77 08 05-19

Soziales Wohnservice Wels, E 37, Salzburgerstraße 46, 4600 Wels, Tel. 07242/29 06 63

Verein Wohnen Steyr, B 29, Wehrgrabengasse 18, 4400 Steyr, Tel. 07252/50 211

Verein Wohnungslosenhilfe Mosaik, Gmundner Straße 69, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/75 145

Medieninhaber und Herausgeber

Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende Mag.^a Elisabeth Paulischin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at



International

Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers« INSP
www.street-papers.com



ClimatePartner.com/53401-2306-1017



Wir drucken uns nicht vor der Verantwortung.

Gutenberg-Werbing Gesellschaft m.b.H.

Anastasius-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at

40 JAHRE SOLIDARITÄT MIT WOHNUNGSLOSEN MENSCHEN



Vorstand: Ernst Gansinger, Margot Schiefermair, Christian Stark, Johannes Knipp, Elisabeth Paulischin, Susanne Lammer; Foto: hz

Es waren andere Zeiten, als 1983 der Verein »ARGE für Nichtsesshafte« gegründet wurde. Bis Anfang Jänner 1975 wurde Obdachlosigkeit nämlich noch mit Gefängnis geahndet. Eine Klostersuppe und ein Bett bei der Heilsarmee waren die einzigen Hilfen zu jener Zeit. Und es war ein langer Weg von der Entkriminalisierung, über die Schaffung von professionellen Sozialeinrichtungen bis hin zur Delogierungsprävention, den die heutige ARGE für Obdachlose gegangen ist. Der Verein leistete in vielen Bereichen Pionierarbeit. Aus einer Anlaufstelle für einige Obdachlose entwickelte sich ein integratives Unterstützungsangebot, in dem heute jährlich über 1.300 Menschen Beratung, Wohnung, Schutz vor Delogierung und Beschäftigung finden.

Der Verein wollte auch immer ein Sprachrohr für die Betroffenen sein. So ist es kein Wunder, dass die Straßenzzeitung Kupfermuckn 1996 gegründet wurde. Zum Vereinsjubiläum wollen wir ein wenig im Geschichtsbuch blättern, aber auch die aktuellen Unterstützungsangebote und Lösungen des Vereines für die aktuellen Herausforderungen nach der Pandemie und in Zeiten großer Teuerungen anbieten.

Unter dem Motto »Solidarität mit wohnungslosen Menschen« bitten wir Sie um Spenden unter anderem zur Hilfe in akuter Wohnungsnot durch finanzielle Unterstützungen, Einkaufsgutscheine, Organisation von Freizeitaktivitäten. In den letzten Jahren wurde unser Hilffsystem in vielerlei Hinsicht auf die Probe gestellt. Mit Ihrem Beitrag konnten wir jedoch schnell und zielgerichtet bei individuellen Notlagen Unterstützung leisten. Herzlichen Dank für Ihre Solidarität für die Arbeit des Vereines ARGE für Obdachlose.

Elisabeth Paulischin
Vorsitzende

Johannes Knipp
Kassier



Spendenkonto Verein ARGE für Obdachlose
IBAN: AT46186000010635860

Ihre Spende an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Dazu ist es erforderlich, dass Sie Ihr Geburtsdatum, den vollständigen Namen und Ihre Adresse am Zahlschein angeben. Die Daten bezüglich Absetzbarkeit werden von uns dem Finanzamt gemeldet.



Ich war ein unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling

Betroffene berichten über ihre Fluchterfahrungen und wie sie sich hierzulande integrieren konnten

MOHIB:

Nach anfänglichen Problemen habe ich mir hier ein Leben aufgebaut

Ich heiße Mohib und kam 2015 als unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling nach einem langen, beschwerlichen und gefährlichen Weg von meiner Heimat in Afghanistan nach Österreich. In meiner Familie wurde viel Geld zusammengelegt, damit ihre Kinder raus aus dem Heimatland in ein besseres Leben kommen konnten. Vor allem mussten auch die Schlepper bezahlt werden. Sie verlangten pro Person rund 4.000 Euro, mit der Vereinbarung, die Leute in ein sicheres Land zu bringen. Solche Vereinbarungen wurden aber leider nicht immer eingehalten. Meistens wurde

man irgendwo rausgelassen in einer fremden Stadt mit einer Sprache, die einem unbekannt war. Auch mir ist es so ergangen. Ich stand dann da, in einem fremden Ort und konnte nicht einmal mehr die Schilder lesen. Ich wusste natürlich auch nicht, wohin ich mich wenden konnte. Zur Polizei wollte ich nicht, da ich in meiner Heimat sehr schlechte Erfahrungen mit den Beamten gemacht hatte. Irgendwann kam es dann, wie es kommen musste. Meine Begleiter und ich gerieten in eine Personen-Kontrolle. Und das, obwohl wir immer auf der Hut waren. So nahm alles seinen Lauf: Wir wurden zur Polizei mitgenommen. Ein Dolmetscher half uns, alles zu verstehen. Wir wurden registriert. Dann wurden uns die nächsten Schritte aufgezeigt, die wir machen mussten. Zuerst mussten wir ei-

nen Asylantrag machen. Dadurch kamen wir dann in eine Asyl-Unterkunft und hatten dann unter anderem ein bisschen Taschengeld und Gutscheine für Klamotten sowie eine Monatskarte für die Straßenbahn. Ein Ausweis bestätigte, dass wir Asylwerber sind. Ich kam nach Linz. Mir ging es am Anfang sehr schlecht in meiner neuen Heimat. Ich vermisste meine Familie, fühlte mich fremd und verloren. Dann lernte ich viele Landsleute kennen, mit denen ich mich unterhalten konnte, aber leider hatten die nicht den besten Einfluss auf mich. So begann ich, mit Drogen zu dealen, womit ich etwas Geld dazu zu verdienen konnte. Es kam dann, wie es kommen musste: Ich wurde verhaftet und mir wurde gesagt, dass so eine Anzeige die Chance auf ein positives Verfahren sehr minimieren würde. Ich war am Boden



Abed Hasheesho aus Syrien konnte sich Dank Marianne Grader integrieren. Er arbeitet in ihrem Friseursalon. Foto: dw

zerstört. Meine größte Angst war es, all das meiner Familie zu erzählen. Es wäre furchtbar gewesen, wenn ich wieder zurückkehren hätte müssen, da ich mich nicht an Regeln gehalten hatte. »Meine Eltern werden sicher wahnsinnig enttäuscht von mir sein«, dachte ich mir. Ich lernte dann eines Tages zufällig ein nettes älteres Ehepaar kennen. Wir unterhielten uns, gingen auf einen Kaffee und redeten über Gott und die Welt. Der ältere Mann, der eine kleine Firma hatte, meinte: »Ich kann Sie bei mir einstellen, sobald Sie arbeiten dürfen.« Auch würde er mir ein kleines Zimmer zur Verfügung stellen. Ich redete mit meinen Sozialarbeitern. Sie setzten sich mit dem Mann in Verbindung und wir gingen gemeinsam zum Amt. Nach circa eineinhalb Jahren bekam ich

dann endlich den positiven Bescheid und somit die Arbeitserlaubnis. Somit ging dann alles einen guten Weg. Mittlerweile bin ich hier angekommen und fühle mich wohl in meiner neuen Heimat. Ich habe einen fixen Job und eine kleine Wohnung. Auch den Führerschein konnte ich machen. Endlich habe ich mir hier ein Leben aufgebaut. Nun kann ich auch meiner Familie etwas Geld in die Heimat schicken. So schlimm alles auch gewesen ist, im Nachhinein bin ich froh, das alles auf mich genommen zu haben. Leider gelingt das nicht allen, da sehr viele in die Kriminalität abrutschen, was ich sehr bedauerlich finde. Vielen Dank, dass euch meine Geschichte interessiert und danke, dass ich da sein darf.

LUDMILLA:

Sirenen heulten, Panik kam auf, der Boden zitterte

Ich komme aus der Ukraine und möchte euch erzählen, wie sich am 24. Februar 2022 mein Leben auf einen Schlag änderte. Denn an diesem Tag begann der Krieg. Sirenen heulten in einer Tour, man hörte die Einschläge, man spürte teilweise das Zittern des Erdbodens. Panik kam auf, man lief in den Keller – wenn vorhanden – oder suchte woanders Schutz. Man griff zum Nötigsten, wo man dachte, dass man das noch brauchen kann und ging in Deckung. Mit den Tagen kam dann immer wieder die Idee auf, das Land zu verlassen, also zu flüchten. In eine fremde Stadt. Aber leider konnte ich nur meine Kinder mitnehmen, da alle Männer zwischen 18 und 60 Jahren in der Ukraine bleiben mussten, um das Land zu verteidigen. Also machten wir uns auf den Weg in eine unsichere Zukunft. An der Grenze wurden wir dann mit Lebensmitteln, Kleidung, Wasser und dem Nötigsten, was man auf der Reise noch brauchen könnte, versorgt. Wir kamen nach Linz, wo wir am Bahnhof sehr nett empfangen wurden und alles Behördliche mit uns mit Hilfe von Übersetzern gemacht wurde. Wir wurden registriert. Es wurde geschaut, dass wir eine Unterkunft bekommen. Da wir keine Flüchtlinge, sondern Vertriebene waren, durften wir sofort mit einer Arbeit beginnen. Unsere Kinder durften in die Schule und wir waren auch versichert. Ich fand das alles sehr gut organisiert. Trotzdem wollte ich nach Hause, in meine Wohnung, in meine Stadt, in meine Heimat, vor allem zu meinem Mann. Meine Eltern sind nach wie vor in der Ukraine, da sie sich weigerten, die Heimat in ihrem Alter zu verlassen. Ab und zu kann ich mit meinem Vater telefonieren, sofern ein Netz und Strom vorhanden sind. Wir fühlen uns ganz wohl, da, wo wir jetzt sind. Die Kinder haben bereits einen guten An-

BEZAHLTE ANZEIGE

GWG
LEBEN IN LINZ

BEZAHLTE ANZEIGE

Familie
Qualität zum Leben!
Gemeinnützige Wohnungs- und
Siedlungsgenossenschaft in Linz

schluss in der Schule gefunden und lernen die deutsche Sprache. Trotzdem möchte ich wieder in meine Stadt zurück. Hoffentlich kann ich meinen Mann bald wieder in meine Arme schließen und als Heldin beim Aufbau meiner Heimat mithelfen. Das wird aber alles noch sehr lange dauern, weil derzeit noch kein Ende des Kriegs in Sicht ist. Ich bedanke mich für die nette Aufnahme in eurem Land und hoffe, dass so etwas auf der Welt nicht mehr vorkommen muss.

ABED:

Also musste ich schweren Herzens aus Syrien auswandern

Mein Name ist Abed Hasheesho. Ich komme ursprünglich aus Syrien. Seit 2015 lebe ich in Österreich und bin glücklich darüber. In Syrien war es seit Kriegsbeginn nicht mehr sehr leicht für mich und meine Familie. Aufgrund unserer Religion gehörten wir zu den Verfolg-

Menschen die Haare. Für mich ist das nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. Einmal hatte ich das Vergnügen ein paar Leuten von der Kupfermuckn die Haare zu schneiden. So kam auch der Kontakt zur Zeitung zustande. Zwei Jahre lang war ich voller Angst um meine Frau und meine Kinder. Dann ereilte mich die gute Nachricht: Ich durfte arbeiten und meine Familie durfte endlich nachkommen. Ich freute mich schon so auf die Jüngste, die ich bis zu dem Zeitpunkt noch nie sehen durfte. Marianne und ich holten sie vom Flughafen in Wien ab und endlich stand unserem Glück nicht mehr viel im Weg. Klar mussten alle Deutsch lernen, damit sie sich in der neuen Heimat verständigen können. Integration ist für uns alle sehr wichtig. Das funktioniert sehr schnell und problemlos. Mittlerweile haben wir unsere eigene Wohnung. Samara, meine Frau, hat eine Ausbildung zur Altenfachbetreuerin begonnen und wird heuer noch fertig. Sie hat gute Noten und blüht in ihrem neuen Beruf förmlich auf. Meine Töchter, auf die ich sehr stolz bin, gehen zur Schule.

Wohnung halte ich auch sauber. Am Wochenende fahren wir öfters nach Linz, um dort spazieren oder auch einzukaufen zu gehen. Samara hat bereits den Führerschein gemacht. Ich bin stolz und froh, dass sie das gleich beim ersten Mal geschafft hat, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht so gut Deutsch sprechen konnte. Bei Marianne fühlen wir uns nach wie vor wohl. Sie behandelt uns wie einen Teil ihrer Familie. Nach Syrien können wir nicht mehr zurück, da bei uns alles zerstört ist. Aufgezeichnet von Sonja

FADI:

Vom syrischen Flüchtling zum AMS-Berater

Ich komme ursprünglich aus Syrien, genauer gesagt aus Damaskus. Als der Krieg im Jahr 2011 ausgebrochen ist, wollten verschiedene Gruppierungen, dass wir gegen eigene Landsleute kämpfen. Erstens wollte ich das ohnehin nicht und zweitens hatte ich zu diesem Zeitpunkt schon eine eigene Familie - eine Frau und zwei Töchter. Ich wollte, dass meine Familie in Sicherheit leben und aufwachsen kann. Deshalb bin ich im Jahr 2013 alleine in die Türkei geflohen. Damals konnte ich noch einfach einen Flug buchen und nach Istanbul fliegen. Das wäre heute nicht mehr möglich. Gleich am nächsten Tag habe ich eine Arbeit gefunden, und zwar als Hilfsarbeiter in einem metallverarbeitendem Betrieb. Dort habe ich ein paar Monate gearbeitet, bis ich von einem Türken abgeworben wurde und in seinem Hotel als Rezeptionist anfangen konnte. Mein Vorteil war, dass ich Arabisch, Englisch und Türkisch sprechen konnte. Nach ungefähr einem halben Jahr habe ich meine Familie nachgeholt. Ich habe sie aber kaum gesehen, weil ich immer bis zu 18 Stunden am Tag arbeiten musste. Außerdem war die Wohnung in einem sehr desolaten Zustand. Meine Kinder haben

»INTEGRATION IST FÜR UNS ALLE SEHR WICHTIG. WIR HABEN NUN EINE WOHNUNG UND MEINE FRAU MACHT EINE AUSBILDUNG ZUR ALTENFACHBETREUERIN« ABED

ten. Wir mussten täglich um unser Leben fürchten. Also entschloss ich mich schweren Herzens, von zu Hause zu flüchten. Ich musste meine schwangere Frau mit den beiden anderen Kindern zurücklassen. Es wäre niemals möglich gewesen, sie auf diese Flucht mitzunehmen. Außerdem war es ungewiss, ob wir uns jemals wiedersehen, was mich sehr traurig machte. Ich hoffte, in meiner neuen Heimat eine Zukunft für uns fünf aufbauen zu können. Als ich in Gramastetten angekommen war, hatte ich das Glück, Marianne kennen zu lernen. Ich durfte zuerst noch nicht arbeiten, was mir weh tat, denn ich schneide gerne anderen

Die Älteste geht mittlerweile in die dritte Klasse der Mittelschule. Ihre Noten können sich sehen lassen: Nur »Sehr Gut« und »Gut« Unsere zweite Tochter, ist geistig beeinträchtigt und geht in Gallneukirchen in die »Martin Boss Schule«. Wir wissen sie dort sehr gut aufgehoben. Die kleine, unser Wirbelwind, geht auch schon zur Schule und macht Fortschritte. Ich übe meinen Job nur mehr halbtags aus, um meiner Frau den Rücken freizuhalten und mache den Haushalt. Ich koche mit Leidenschaft syrische und auch österreichische Gerichte und kümmere mich um die Kinder, wenn sie aus der Schule kommen. Die



Hautausschlag und Atembeschwerden bekommen. Außerdem wurde alles schimmelig. Deswegen habe ich meine Familie wieder zurück nach Syrien geschickt. Obwohl ich so viel arbeitete, konnte ich mir das Leben in der Türkei nicht leisten. Da kam ich das erste Mal auf die Idee, nach Europa zu flüchten. Gemeinsam mit einem Freund habe ich Geld gesammelt. Wir sind mit dem Bus nach Izmir gefahren und haben uns dort an einen Platz gesetzt, der immer von Schleppern aufgesucht wurde. Von da ging es mit dem Schlauchboot weiter nach Kos. Wir waren eine Woche in einem Camp und bekamen die Aufenthaltsgenehmigung für Griechenland. Danach machten wir uns zu Fuß auf den Weg nach Mazedonien. Die Reise war sehr anstrengend und belastend. Wir hatten kaum Schlaf, wenig zu essen und trinken und waren massiv erschöpft. Von Mazedonien wollten wir dann weiter nach Serbien, sind aber kurz vor der Grenze überfallen worden. Zum Glück haben sie das Geld nicht gefunden, weil wir die Naht an der Hose aufgetrennt und darin das Geld versteckt haben. Wir wurden von einem Schlepper gefunden, der uns bei der Polizei anzeigen wollte, wenn wir nicht mit ihm nach Serbien fahren würden. Wir zahlten ihm 2.000 Euro und er brachte uns nach Serbien. Danach mussten wir noch einmal 500 Euro zahlen, damit wir weitergehen durften. Unser weiterer



Symbolbild, Foto: BMI/Egon Weissheimer

Weg führte uns nach Ungarn, wo wir wiederum mit einem Schlepper nach Österreich gebracht wurden. Das hat uns wieder 2.500 Euro gekostet und wir hatten nicht einmal Wasser. Im Auto waren wir so viele Menschen, dass wir uns nicht bewegen konnten. In Österreich fielen wir dann alle einfach wie ein Sack aus dem Fahrzeug, weil wir keine Kraft mehr hatten und dehydriert waren. Die Polizei hat uns aufgegriffen und uns wie Müll behandelt. Wir wurden nach Traiskirchen gebracht. Dann wurde ich mit einem Bus nach Leonding gebracht, wo ich in einem Haus untergebracht

wurde, das von der Caritas betreut wurde. Ich habe dann sofort Deutsch gelernt. Barbara und Kurt vom Verein »Zu-Flucht« haben uns dabei geholfen. Auch der Deutsch-Kurs auf der Volkshochschule wurde von ihnen bezahlt. Nach einem guten Jahr habe ich einen positiven Asylbescheid bekommen. Ein weiteres Jahr später konnte ich meine Familie nachholen. Seit März 2017 arbeite ich am AMS als Berater. Mit meiner Situation bin ich momentan sehr glücklich. Allerdings würde ich gerne wieder nach Syrien zurückkehren. Wir werden sehen. *Aufgezeichnet von de*

BEZAHLTE ANZEIGE

**sharen.
schonen.
sparen.**

Weil Carsharing flexibel und unabhängig macht.

Mit **tim** ohne eigenes Auto kostengünstig und flexibel mobil. **Stationäres (e-)Carsharing, Mietwagen** für längere Fahrten, mit dem **Anruf-Sammel-Taxi (AST)** deine Wege erledigen oder **dein privates e-Auto laden.**

Jetzt an **zehn Standorten in Linz** und **einem in Leonding.**

Alle Infos zu **tim** gibt's auf **tim-linz.at**, unter **office@tim-linz.at** oder unter **+43 732/3400-7733**

tim
täglich. intelligent. mobil.

Ein Service der
LINZ AG LINIEN

Hilfe für geflüchtete Menschen

Der Verein »Zu-Flucht« unterstützt da, wo der Staat versagt

Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner und Kurt Mitterndorfer erzählen die Geschichte des Vereins »Zu-Flucht«. Außerdem schildern sie ihre Eindrücke darüber, wie es Flüchtlingen in Österreich geht.

Warum flüchten Menschen nach Österreich?

In unserem Verein sind wir vor allem mit Flucht wegen Kriegen, religiöser Verfolgung, Frauenrechten und sexueller Orientierung, Armut sowie Bildung konfrontiert. Wir merken, wie wissbegierig und auch aufnahmefähig die Menschen sind, die nach Österreich kommen. Sie sind so interessiert und saugen alles auf wie ein Schwamm.

Wie ist der Verein »Zu-Flucht« entstanden?

Die Vereinsgründung war eine Verstrickung von glücklichen Zufällen. Ich, Barbara, habe von 2012 bis 2015 studiert und befand mich gerade in einem Praktikum in einer Caritas-Einrichtung in Isidor, die damals schon Geflüchtete aufgenommen hat. Meine Chefin meinte, dass wir mit diesen Personen Deutsch lernen müssten. Ich habe gesagt, dass ich einmal mit meinem Freund reden werde, der Deutschlehrer ist. Und so startete ich gemeinsam mit Kurt Deutschkurse in Isidor. Im nächsten Schritt spendete uns eine Bekannte 1.000 Euro, weil sie unsere Arbeit mit den Geflüchteten unterstützen wollte. Als wir den Betrag auf ein Sparsbuch bei der Bank einzahlen wollten, meinte der Berater, wir müssten zuerst einen Verein gründen. Das war dann sozusagen die Initialzündung für die Vereinsgründung. Wir haben ein paar Leute angesprochen, ob sie dabei sein möchten und so starteten wir dann zu fünft. Mittlerweile sind wir 13 aktive Personen. Gemeinsam haben wir Spendenaufrufe getätigt, die relativ rasch erhört wurden. Wir bekamen einen Raum im Pfarrheim am Harter-Plateau zur Verfügung gestellt, der uns aber schnell zu klein wurde. Bald darauf bekamen wir zwei weitere Räume, weil wir einfach so viele Spenden bekommen haben. Zweimal pro Woche haben wir unseren »Kost-Nix-Laden« geöffnet und dabei bis zu 300 Menschen mit diversen Spenden versorgt. Nachdem uns die Räumlichkeiten zu klein wurden, sind wir in ein Gebäude der BBRZ-Gruppe bei der Uni-onkreuzung übersiedelt.



Welche Unterstützungsmöglichkeiten bietet der Verein an?

Neben den Deutschkursen geben wir Spenden in unserem »Kost-Nix-Laden« an die Geflüchteten aus. Wenn diese aus der betreuten Einrichtung ausziehen müssen, helfen wir ihnen bei der Wohnungssuche und vergeben Mikrokredite als Unterstützung für die Zugangskosten. Im Moment haben wir etwa 200 solcher Kredite in einem Ausmaß von ungefähr 300.000 Euro laufen. Außerdem entstand zusätzlich ein Möbelprojekt, weil die Menschen auch eine Einrichtung benötigten. Wiederum stellte uns ein Bekannter das Erdgeschoss seines Hauses kostenlos zur Verfügung, damit wir die gespendeten Möbel irgendwo lagern konnten. Wir konnten uns den Kleintransporter des SOMA-Marktes ausleihen, um die Möbel zu transportieren. Das Geld für unser Projekt stammt neben den Spenden auch aus Benefizveranstaltungen, die wir zweimal jährlich organisieren. Glücklicherweise ist der Linzer Kabarettist Günther Lainer bei uns im Vorstand tätig. Er kümmert sich dann immer darum, dass wir gute Leute wie zum Beispiel Michael Niavarani für diese Veranstaltungen gewinnen können. Viele der geflüchteten Frauen hatten in ihrem Heimatland keinerlei Rechte und auch die gesellschaftliche Teilhabe wurde ihnen verwehrt – sie durften nicht hinausgehen, keine Schule besuchen, sich nicht künstlerisch betätigen und keinen Sport treiben. Deshalb haben wir unseren Fokus auch auf die Frauenarbeit gelegt und machen mit ihnen Projekte im künstlerischen Bereich, Selbstwert- und Beruforientierungs-Trainings sowie ein Sprachcafé. Eine Geflüchtete aus Afghanistan hat einmal zu uns gesagt: »Ich habe mich selbst erst hier in Österreich kennen gelernt!«

Wie geht es Flüchtlingen in Österreich?

Sie haben es schon schwer und sind täglich mit Diskriminierung konfrontiert. Das Wichtigste ist, dass sie in Sicherheit sind. Es gibt schon viele Erfolgsgeschichten in unserem Verein. Ein ehemaliger Bewohner arbeitet zum Beispiel am AMS als Berater in seiner Muttersprache Arabisch.

Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es aus eurer Sicht?

Die aktuelle politische Lage in Oberösterreich macht unsere Arbeit nicht einfacher. Es wird nur Hass und Neid geschürt. Dadurch wird in der Bevölkerung Unmut gegenüber geflüchteten Menschen erzeugt. Wichtig wäre es, dass geflüchtete Menschen Anspruch auf eine Genossenschaftswohnung und auch eine sofortige Arbeitserlaubnis erhalten. Auch bei der Anerkennung von Ausbildungen hinken wir noch sehr nach. Zudem dauern die Asylverfahren generell oft viel zu lange – mitunter fünf Jahre und mehr. Dadurch verlieren Menschen jegliche Perspektive und werden zum Teil sogar in die Illegalität gedrängt. In letzter Zeit wurden die Deutschkurse rigoros eingeschränkt, sodass mittlerweile bis zu einem halben Jahr Wartezeit herrscht. Ein Widerspruch, denn angeblich ist der erste Schritt zur Integration der Erwerb der deutschen Sprache, so wird es zumindest von Politiker:innen behauptet. Es entsteht der Eindruck, dass man es Flüchtlingen besonders schwer macht, damit diese vielleicht doch nicht hier bleiben. *Foto und Text: de*

BENEFIZKABARETT
für den Verein »Zu-Flucht«
im Café Central
am 22.11.2023

mit Gerald Fleischhacker,
Magda Leeb, Isabel Meili,
Benedikt Mitmannsgruber,
Norbert Peter und Gregor Seeberg

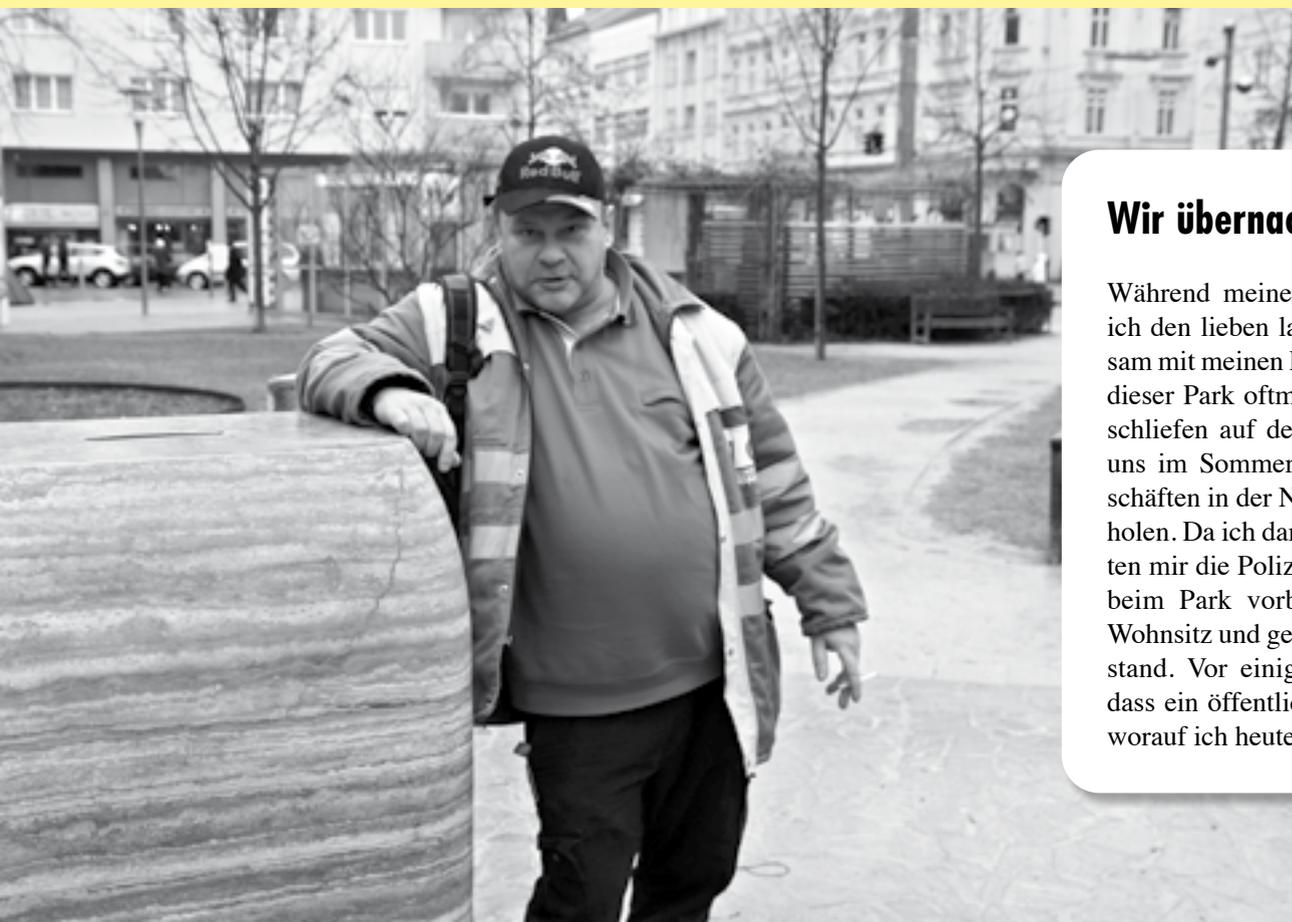


Hessenpark, noch vor dem Alkoholverbot

Früher hielt ich mich gerne im Hessenpark auf. Das Klo in der Wirtschaftskammer war sauber und gratis. Zigaretten und Bosna bekam man um die Ecke. Wir hatten Spaß. Wenn Alkohol in rauen Mengen floss, gab es zwar oft Meinungsverschiedenheiten und auch Raufereien, aber wo gibt es das nicht? An heißen Tagen kühlten wir uns im großen Brunnen ab. Auch unsere Getränke kühlten wir dort ein. Irgendwann gesellten sich immer öfters Leute mit Rauschgift-Problemen zu uns. Die Polizei war auch immer mehr präsent. Und dann kam das Alkohol- und Drogenverbot im Park. Was ich sehr begrüßte, denn es musste ja nicht sein, dass Spritzen im Sandkasten liegen. *Sonja, Foto: de*

Der Park war unser Schlafzimmer

Städte-Parks sind Plätze zum Ausruhen, Spielen, Sporteln oder einfach Treffpunkte für Jung und Alt. Für einige sind sie jedoch auch so etwas wie ein Wohn- und Schlafzimmer, etwa für Menschen, die in beengten Wohnsituationen ohne Balkon und Garten leben oder gar obdachlos sind. Von Armut Betroffene berichten darüber, was für sie die Grünanlagen in der Linzer Innenstadt persönlich bedeuten.



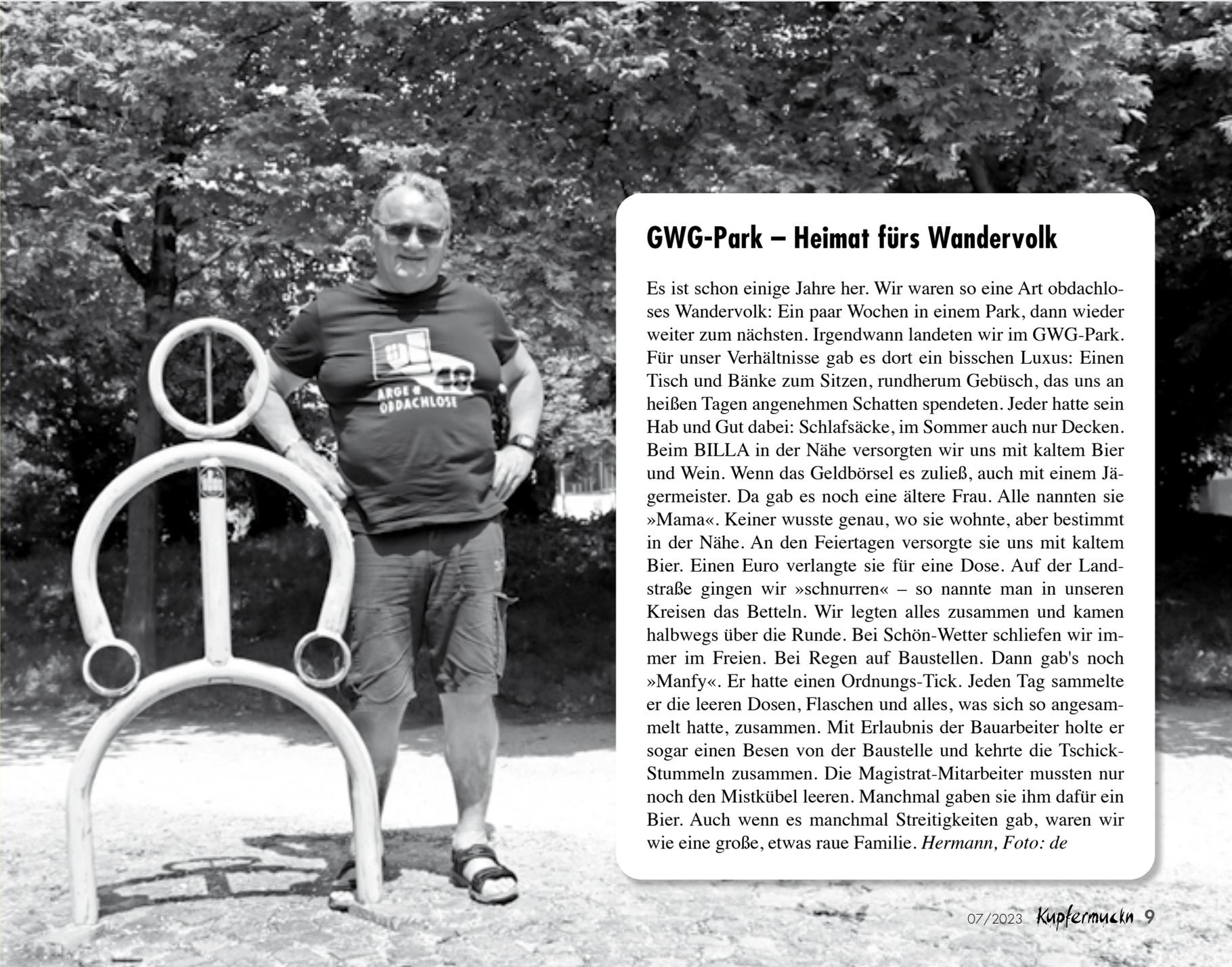
Wir übernachteten im Schillerpark

Während meiner Zeit als Obdachloser verbrachte ich den lieben langen Tag im Schillerpark gemeinsam mit meinen Freunden. Sogar in der Nacht wurde dieser Park oftmals zu unserem Schlafzimmer. Wir schliefen auf den Bänken oder unter Bäumen, die uns im Sommer Schatten spendeten. Bei den Geschäften in der Nähe konnten wir immer Nachschub holen. Da ich damals keine Postadresse hatte, brachten mir die Polizisten meine RSA-Briefe persönlich beim Park vorbei. Heute habe ich einen festen Wohnsitz und gehe untertags nur noch zum Würstelstand. Vor einigen Jahren habe ich durchgesetzt, dass ein öffentliches WC am Park aufgestellt wird, worauf ich heute noch sehr stolz bin. *Leo, Foto: dw*



Bahnhofspark als Ersatz-Garten

Seit Herbst 2022 lebe ich in einer kleinen Wohnung, leider ohne Balkon und ohne Garten. So muss ich mir das Grün draußen suchen. Beim Bahnhofs-Park fühle ich mich wohl. Da kaufe ich mir im SPAR eine köstliche Jause, setze mich auf eine Bank und mache dort mein Picknick. Über Willhaben habe bei der Rubrik »Zu verschenken« eine Kühltasche bekommen. Darin kühle ich nun meine Limoaden, die Wurst und den Käse. Ich beobachte gerne die unterschiedlichen Leute. Ab und zu werde ich auch in spannende Gespräche verwickelt. Auch die Kinder, die am Brunnen spielen, erfreuen mein Gemüt. So fühle ich mich nicht einsam. Und da ich keinen Fernseher besitze, ist das für mich ein tolles Ersatzprogramm. *Beatrix, Foto: dw*



GWG-Park – Heimat fürs Wandervolk

Es ist schon einige Jahre her. Wir waren so eine Art obdachloses Wandervolk: Ein paar Wochen in einem Park, dann wieder weiter zum nächsten. Irgendwann landeten wir im GWG-Park. Für unser Verhältnisse gab es dort ein bisschen Luxus: Einen Tisch und Bänke zum Sitzen, rundherum Gebüsch, das uns an heißen Tagen angenehmen Schatten spendeten. Jeder hatte sein Hab und Gut dabei: Schlafsäcke, im Sommer auch nur Decken. Beim BILLA in der Nähe versorgten wir uns mit kaltem Bier und Wein. Wenn das Geldbörstel es zuließ, auch mit einem Jägermeister. Da gab es noch eine ältere Frau. Alle nannten sie »Mama«. Keiner wusste genau, wo sie wohnte, aber bestimmt in der Nähe. An den Feiertagen versorgte sie uns mit kaltem Bier. Einen Euro verlangte sie für eine Dose. Auf der Landstraße gingen wir »schnurren« – so nannte man in unseren Kreisen das Betteln. Wir legten alles zusammen und kamen halbwegs über die Runde. Bei Schön-Wetter schliefen wir immer im Freien. Bei Regen auf Baustellen. Dann gab's noch »Manfy«. Er hatte einen Ordnung-Tick. Jeden Tag sammelte er die leeren Dosen, Flaschen und alles, was sich so angesammelt hatte, zusammen. Mit Erlaubnis der Bauarbeiter holte er sogar einen Besen von der Baustelle und kehrte die Tschick-Stummeln zusammen. Die Magistrat-Mitarbeiter mussten nur noch den Mistkübel leeren. Manchmal gaben sie ihm dafür ein Bier. Auch wenn es manchmal Streitigkeiten gab, waren wir wie eine große, etwas raue Familie. *Hermann, Foto: de*

Volksgarten – Leibesvisiten und Kontrollen

Im Volksgarten ist die gute, alte Zeit vorbei. Als ehemaliger Drogenabhängiger besuche ich Freunde von früher, die sich gerne im Park aufhalten. Da dort viele unterschiedliche Nationalitäten aufeinandertreffen, kam es auch zu Konflikten. So nahm die Polizei-Präsenz im Park zu. Anfangs machten die Beamten nur Personen-Kontrollen. Bei mir machten sie dann aber auch eine Leibesvisite, was mir vor den Passanten peinlich war. Als ich meinte, dass wir das lieber auf dem Posten erledigen könnten, fand ich mich am Boden liegend in Handschellen wieder. Heute bin ich nur noch selten dort. *Harald, Foto: de*



Donaupark – mein Alternativ-Urlaub

Mein Lieblingspark befindet sich an der Urfahr-Seite der Donau. Dieser Platz bietet alles, was das Herz begehrt: Sonnige und auch schattige Plätze, einen Trinkwasser-Spender, Tischtennis-Tische, ein Dixie-Klo und eine Dusche für besonders heiße Tage. Dieser Park ist ein Platz, wo man in Ruhe ein Buch lesen oder einfach in sich gehen kann. Vor zwei Jahren, als der Sommer extrem heiß war und sich meine Mansardenwohnung wie eine Sauna anfühlte, verbrachte ich die Zeit an diesem Platz. Ich hatte immer schon Getränke und eine Jause dabei. Es war wie Urlaub. *Manfred F., Foto: dw*

Im Museumspark auf ein Nickerchen

Als ich noch Alkohol trank, hatte ich es einmal ein wenig übertrieben. Da dachte ich mir, ich halte auf meiner Bank in meinem Lieblingspark beim Museum ein kurzes Nickerchen. Kaum war ich eingeschlafen, da wurde ich ruppig aus dem Schlaf gerissen. Ein Polizist hatte mich an der Schulter gerüttelt. Acht Beamte standen plötzlich vor mir. Sie waren besorgt, da ich nicht geradestehen konnte und wollten schon die Rettung rufen. Ich konnte sie aber davon überzeugen, dass ich nun zu Hause meinen Rausch ausschlafen werde. So ließen sie mich ziehen. Ich schwankte zur Straßenbahn, stieg ein und schlief dort bis zum Fahrdienstschluss weiter. *Robert, Foto: kk*



Mit dem Aktivpass die Angebote der Volkshochschule Linz zum halben Preis nutzen!

>> Die Linzer Volkshochschule bietet ein umfangreiches Programm.

Beginnend von Grund- und Weiterbildungsangeboten über Kurse zur Gesundheit bis hin zu außergewöhnlichen Vorträgen und Referaten findet sich für jeden Geschmack etwas.

Mit dem Aktivpass erhalten Sie auf alle Kurse und Veranstaltungen eine 50-prozentige Ermäßigung.

*Das umfassende VHS-Angebot ist eine Einladung an alle Linzer*innen, die vielseitige Welt des Wissens kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen. <<*



Mag.ª Eva
Schobesberger
Bildungsstadträtin



40 Jahre Verein ARGE für Obdachlose



Oben: vlnr. Pfarrer Ludwig Höllinger, Geschäftsführer Peter Paar und Soziallandesrat Hermann Reichl – Eröffnung des Trödlerladens, Michael Mooslechner – Eröffnung des Geschäftes im Graben, erste Arbeiter:innen im Karmelitenkeller, unten: Kupfermucknverkäufer der ersten Stunde, ARGE Sie beim Ausflug in die Grottenbahn, Weihnachtsfeier in der Wärmestube, Karl Merighi (stehend)

Es waren andere Zeiten, als 1983 der Verein »ARGE für Nichtsesshafte« gegründet wurde. Geschäftsführer Peter Paar setzte sich damals unter anderem gegen die Wiedereinführung des Landstreicher-Paragrafen im Strafgesetz ein. Bis ersten Jänner 1975 wurde Obdachlosigkeit nämlich noch mit Gefängnis geahndet. Es war ein langer Weg von der Entkriminalisierung über die Schaffung von professionellen Einrichtungen mit Sozialbetreuung bis hin zur Delogierungsprävention. Heute finden über 1.300 Menschen Unterstützung durch Beratung, Wohnung, Delogierungsprävention und Beschäftigung in den fünf Projekten des Vereines. In vielen Bereichen war und ist die ARGE für Obdachlose Pionier der Wohnungslosenhilfe und Sprachrohr für Menschen in akuter Wohnungsnot.

Eigentlich hatte alles schon am 28. März 1973 begonnen. Vertreter mehrerer Linzer Sozialeinrichtungen trafen sich erstmals als ARGE für Nichtsesshafte, um die Unterstützung für Obdachlose zu koordinieren. In der Folge entstand eine Beratungsstelle und Wärmestube.

»In der Beratungsstelle in der Dametzstraße gab es einen großen Warteraum. Die Obdachlosen fühlten sich dort so wohl und blieben einfach sitzen«, erinnert sich der langjährige Vereinsobmann Peter Zuber an die Gründerzeiten. »Das war der Start zur ersten Wärmestube in Linz. Es gab ja damals wirklich nichts, wo sich die Obdachlosen hätten aufhalten können.«

Das Personal wurde von der kirchlichen Einrichtung Servitas angestellt. Die Tätigkeit der ARGE gliederte sich in die direkte Arbeit mit den Obdachlosen und die politische Arbeit als Sprachrohr der Betroffenen. Unter Sozialminister Alfred Dallinger konnten Sozialeinrichtungen ab 1983 endlich besser finanziert werden. So wurde mit der Eröffnung des Beschäftigungsprojektes Trödlerladen der Verein gegründet. Der Trödlerladen begann mit dem Sammeln von Möbeln und Hausrat. Diese wurden im Keller der Karmelitenkirche – dem ersten Standort – verkauft. Ein umfassendes Forderungspapier zur Integration Obdachloser wurde erstellt, das am

16. September 1983 in den OÖ Nachrichten abgedruckt und kommentiert wurde. Ulf Baumann schrieb: »Dass dieser Forderungskatalog erfüllt werden könnte, daran dürften wohl selbst die größten Optimisten der Arbeitsgemeinschaft nicht glauben.« Die engagierten Optimisten behielten recht. Weitgehend gehören die damaligen »Utopien« heute zu den bewährten Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Geschäftsführer Peter Paar schrieb im Jahrbuch 1984:

»Ziel der ARGE ist es, diesen Personen wenigstens ein Minimum an persönlicher Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ihnen die Chance zu geben, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen und nicht auf öffentliche Unterstützung angewiesen zu sein. Ziel ist es, dass die Betroffenen mit ihren eigenen Problemen und mit den Problemen, die ihnen die Gesellschaft macht, umgehen können: mit Stigmatisierung, Kriminalisierung, Arbeitslosigkeit. Darum wird versucht, alle Lebensbereiche in die Betreuung miteinzubeziehen: den Privat-, Freizeit-, Wohn- oder Arbeitsbereich.«

Langjähriger Vorstand im Jahr 2006 : vlnr. Kurt Rohrhofer, Margot Schiefermair, Sissy Paulischin und drei der Vereinsgründer: Peter Zuber, Karl Merighi und Franz Fath



Gleich nach der Vereinsgründung wurde auch das Angebot einer mobilen Wohnbetreuung entwickelt. Zur Wohnversorgung wurden Zimmer und Wohnungen angemietet und in Kooperation mit dem Verein Wohnplattform Übergangswohnungen zur Verfügung gestellt. 1986 kam zum Trödlerladen eine Werkstatt in einem ehemaligen Bauhof in der Pillweinstraße hinzu und 1989 ein Geschäft im Graben. Sissy Paulischin, seit 2011 Obfrau des Vereins arbeitete von 1988 -1991 im Trödlerladen mit.

»Ich kann mich gut an die Stiege erinnern, die in den Keller der Karmelitenkirche hinunterging. Als ich einmal allein Dienst hatte, kam eine schwangere Frau, die dringend einen Kasten brauchte. Da kein Helfer da war, mussten ich gemeinsam mit der hochschwangeren Frau den Kasten alleine diese berüchtigte steile Stiege hinaufschleppen. Dieses Bild sehe ich heute noch oft vor mir«, erzählt Sissy Paulischin.

Als 1987 die Beratungsstelle in den heutigen Standort Marienstraße 11 zog, gab es auch ein Bad und viele Aktivitäten, die mit den Besu-

chern unternommen wurden. Ab da wurde auch ein frauenspezifisches Angebot mit der Arge-Frauenberatung – der heutigen ARGE Sie – geschaffen.

»Heftig war damals, dass es kein zusätzliches Personal neben der Beratungsstelle in der Wärmestube gab. Die Wärmestube ist mitgelaufen. Wenn man durchging, stellte man fest, dass alle im Laufe des Tages immer betrunkenener wurden. Beim Aufräumen fand man dann Bierflasche in den Küchenkästen. Das wäre heute undenkbar,« erzählt Margot Schiefermair, damals Sozialarbeiterin und heute Vereinsvorstand.

Anfangs wurde die ARGE überwiegend von der sogenannten »Experimentellen Arbeitsmarktpolitik« finanziert, mit welcher der Sozialminister Alfred Dallinger eine Vielzahl innovativer Ideen förderte. Seine Nachfolger nahmen vieles davon zurück. Kurt Rohrhofer, Finanzreferent im Vorstand von 1989 bis 2021, erinnert sich:

»Die Zeiten der AMS-Finanzierung waren sehr unsicher, die Mitarbeiter:innen mussten mehrmals präventiv gekündigt werden. Im letzten Moment sprangen 1991 Stadt und Land ein, danach wurde die Finanzsituation deutlich stabiler.« Kurt Rohrhofer

Für eine
bessere Welt.

**MIT
EIN
AN
DER** *dm*

{miteinander} Mensch sein.

Unsere Welt ist schön. Damit sie auch für zukünftige Generationen ein lebenswerter Ort bleibt, braucht es unser aller Engagement. Denn im Miteinander liegt das Wesen unseres Menschenseins. Deshalb unterstützen wir laufend soziale Projekte für Menschen in schwierigen Lebenslagen sowie Initiativen für ökologische Nachhaltigkeit.

Mehr dazu unter dm-miteinander.at



Oben: vlnr. ARGE Theatergruppe; Tischlerei im Trödlerladen; Adi wurde lange von REWO betreut; unten: Wieder Wohnen Wohnbetreuung für Männer Sozialarbeiterin Marianne Huber, Goldmarie Frauenpreis der BAWO für die ARGE Sie; »Fahrende Kunstwerke« Trödlerlastwagen Kooperation mit Mural Harbor »Mit Street Art soziale Randgruppen ins Bild setzen«

Ab 1992 übernahmen das Land OÖ und die Stadt Linz die Grundfinanzierung. Das Frauenministerium sicherte den Fortbestand der Frauenberatung. Im Jahr darauf wurde das Geschäft des Trödlerladens in der Bischofsstraße 7 eröffnet. Der Trödlerladen übersiedelte 1995 zum jetzigen Hauptstandort in der Goethestraße 93. Durch eine Änderung des Meldegesetzes in den 90er Jahren können Obdachlose bei der ARGE nun polizeilich gemeldet werden, auch wenn sie nicht dort wohnen.

»Seit vielen Jahren wurde bereits das Aktivierungsprogramm der ARGE mit Sport und Kultur angeboten. 1994 fand eine Schreibwerkstatt mit den Schriftstellern Kurt Mitterndorfer und Richard Wall statt, praktisch als Vorläufer zur Betroffenenredaktion der 1996 gegründeten Straßenzeitung Kupfermuckn«, erinnert sich Michael Mooslechner, Geschäftsführer von 1992 bis 2021.

Wobei die Öffentlichkeitsarbeit schon seit Gründung der ARGE eine sehr wichtige Aufgabe darstellt, um Verständnis für Wohnungslose zu schaffen und das Hilfsangebot in Linz zu verbessern. Die ARGE spezialisierte sich ab Mitte der 90er-Jahre ausschließlich auf integrative und aktivierende Projekte. Im Sozi-

alhilfegesetz 1998 wurde die Wohnungslosenhilfe als Pflichtleistung des Landes OÖ festgeschrieben. Das »Betteln« um Subventionen hatte ein Ende und wurde durch professionelle Sozialplanung ersetzt. Eine weitere Initiative der ARGE war das Pilotprojekt REWO – Delogierungsprävention im Mühlviertel – im Jahr 2003, bei der Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum unterstützt werden. Daraus entstand dann das Netzwerk der Delogierungspräventionsstellen in allen Regionen Oberösterreichs.

»Viele Obdachlose aus dem Mühlviertel suchten in Linz Hilfe und so war es besser hinzugehen und gleich dort zu helfen. Auch durch die Unterstützungen der Hochwasseropfer im Jahr 2002 wurden andere soziale Notfälle sichtbar. Seit dem Jahr 2022 bietet REWO auch »Notwohnungen« in Kooperation mit dem Jugendstreetwork von ISI, in Perg und Freistadt an«, berichtet Heinz Zauner, Geschäftsführer 2004 bis 2023.

In der Pandemie war es für die Sozialarbeiter:innen eine besondere Herausforderung, persönliche Kontakte zu pflegen, denn »Obdachlosigkeit ist Beziehungslosigkeit«. Der Trödlerladen und die Straßenzeitung Kupfermuckn mussten vorübergehend

die Tore schließen. Was dann geschah, ist allen noch in Erinnerung: Die Teuerungen auf fast alles machen Menschen, die vorher schon jeden Cent umdrehen mussten, besondere Sorgen. Delogierungen wurden in der Pandemie gestoppt. So sahen sich viele mit enormen Mietrückständen konfrontiert.

»Mit Hilfe der beiden Bundesprojekte »Wohnschirm« und »Wohnschirm Energie« können Miet- und Energiekostenrückstände finanziert werden. Hierfür ist die ARGE im Mühlviertel und Linz aktiv. Seit 2022 sind wir auch Partner für das Projekt »zu Hause ankommen«. Bei diesem neuen Housing-First-Ansatz erhalten Wohnungslose sofort einen Mietvertrag bei den Wohnbauträgern und freiwillig angebotene soziale Betreuung«, berichtet Marion Eberl, seit 2021 Geschäftsführerin des Vereines.

Der Verein leistete in vielen Bereichen Pionierarbeit. Von einer Anlaufstelle für einige Obdachlose entwickelte sich ein integratives Unterstützungsangebot in dem heute jährlich über 1.300 Menschen Beratung, Wohnung, Schutz vor Delogierung und Beschäftigung finden.

Text: Michael Mooslechner und Heinz Zauner



Bezahlte Anzeige

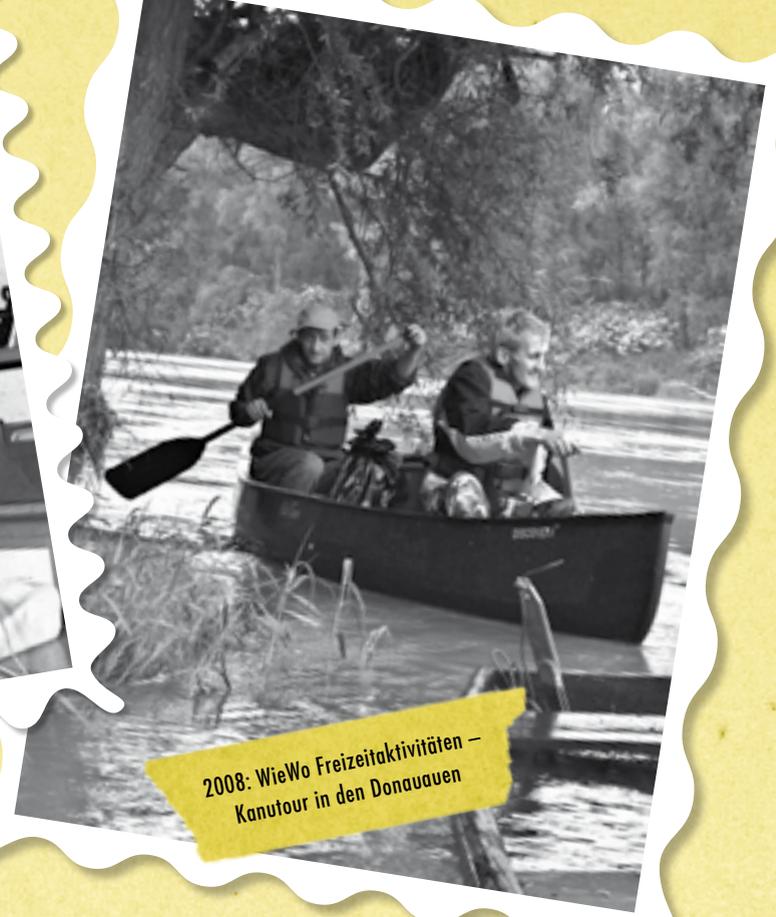
AKTIVER GEWÄSSERSCHUTZ FÜR OÖ

5.500 aktive Wasserschutz- und Schongebiete machen schon heute rund 13 % der Landesfläche aus – Tendenz steigend! Gemeinsam mit über 120 kontinuierlich betriebenen Messstellen an Fließgewässern erhalten wir nicht nur unsere Wasserqualität sondern auch den Lebensraum für unzählige Arten.

**Unser Wasser ist gut & kostbar.
Schauen wir drauf. Gemeinsam!**
aufs-wasser-schauen.at



In den 80er Jahren Trödlerladen
Geschäft im Graben



2008: WieWo Freizeitaktivitäten –
Kanutour in den Donauauen



In den 90er Jahren Weihnachten
in der Wärmestube



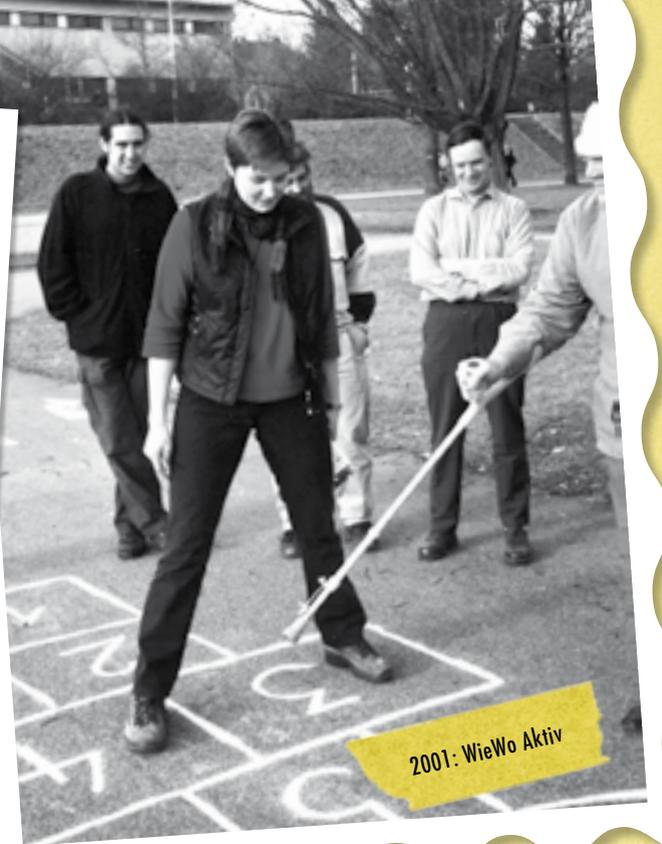
2005: Rewo-Team Delogierungsprävention im
Mühlviertel unterwegs bei jedem Wetter



1996 wurde die Straßenzzeitung
Kufpermuckn gegründet



2015: Frauenpreis der Stadt Linz für die »Arge Sie«



2001: WieWo Aktiv

Momentaufnahmen aus 40 bewegten Jahren



1993: Eröffnung Raritätenladen
in der Bischofsstraße



2008: Kurt Palm liest Texte aus dem Kapital
und aus der Straßenzeitung Kupfermuckn



2003 Verleihung des Menschenrechtpreises
des Landes OÖ, am Mikrofön
Geschäftsführer Bruno Holzner

Solidarität mit wohnungslosen Menschen

1.200 Menschen in Wohnungsnot finden beim Verein »ARGE für Obdachlose« Unterstützung

Die fünf Projekte des Vereines »ARGE für Obdachlose« bieten Unterstützung durch Hilfe zur Beschäftigung und Hilfe zum Wohnen in Linz sowie Delogierungsprävention im Mühlviertel an. Das letzte Jahr war geprägt von enormen Preissteigerungen beim Wohnen, der Energie und den Dingen des täglichen Bedarfs. Mithilfe treuer Spender:innen konnten wir die schlimmste Not durch finanzielle Unterstützungen, Einkaufs-Gutscheine und Jetons für die Notschlafstelle lindern. Im Oktober lagen die Unterstützungen bereits höher als sonst im ganzen Jahr. Daneben konnten wir mit Hilfe des »Wohnschirmes« – einer Unterstützungsleistung des Sozialministeriums – Personen bei Mietrückständen, die aufgrund der Corona-Zeit angefallen sind, unterstützen und durch die Umsetzung des »Wohnschirmes Energie« bei Energiekosten-Rückständen und der Beantragung des Energiebonus helfen.

Hilfe durch Beschäftigung im ARGE Trödlerladen

»Sozial, ökologisch und ökonomisch«, mit diesen Eigenschaften kann unsere Arbeitsweise beschrieben werden. Wohnungslose Personen finden nicht nur fair entlohnte Arbeit, sondern auch einen sicheren Hafen für persönliche Entwicklung. Im Jahr 2022 konnten wir 171 Personen beschäftigen. Der ARGE Trödlerladen fördert seit 40 Jahren die Kreislaufwirtschaft in Linz und wirkt der Wegwerfgesellschaft entgegen. Durch die Abwicklung von 96 Wohnungsräumungen, 307 Abholungen und vielen Abgaben vor Ort konnten viele Dinge vor dem Sperrmüll gerettet werden. Der Trödlerladen bietet Räumungen und Entrümpelungen für gewerbliche und private Kunden an. Die Waren werden sortiert, recycelt oder in hauseigenen Werkstätten (Elektrowerkstatt und Holzwerkstatt) repariert und weiterverkauft. Wir betreiben zwei Geschäfte: Den Dauerflohmarkt in der Goethestraße 93, wo auch einkommensschwache Personen Möbel, Elektrogeräte und jeglichen Hausrat einkaufen können. Das zweite in der Bischofstraße 7 ist auf Raritäten spezialisiert. Im Trödlerladen gibt es zwei unterschiedliche Anstellungsmöglichkeiten: Entweder eine tageweise Beschäftigung bis zur Geringfügigkeitsgrenze oder eine befristete Anstellung über das Projekt »Job-Impuls« des Magistrats Linz. Neben dem überwiegenden Beschäftigungsangebot für Aushilfsarbeiter:innen bietet das Kooperationsprojekt mit der Jugendnotschlafstelle UFO eine sinnvolle Beschäftigung und ein Einkommen für obdachlose Jugendliche.

Peter (42) arbeitet im Trödlerladen

Ich wuchs in Linz auf. Nach der Schule kam ich ins Heim nach Wegscheid, weil eine Sozialarbeiterin meinte, dass ich so ein schwieriges Kind sei. Meine Eltern trennten sich, als ich neun Jahre alt war. Die Zeit im Heim war nicht gerade einfach. Ich begann eine Bäckerlehre, die ich jedoch nicht abschloss. Mit 16 Jahren bin ich wieder zu meinem Vater gezogen, weil er gemerkt hat, dass ich im Heim nicht gut behandelt werde. Ich begann dann über Leasing-Firmen zu arbeiten. Zu dieser Zeit lernte ich meine Ex-Lebensgefährtin kennen, mit der ich 16 Jahre zusammen war und drei Kinder habe. Sie ist ein herzenguter, Mensch und war mir viele Jahre eine wichtige Stütze. Nach der Trennung verlor ich meine Arbeit. Dann wurde mir von der Kinder- und Jugendhilfe angeboten, mich bei Jobimpuls zu bewerben. So kam ich zum ARGE Trödlerladen, in dem ich vier Tage in der Woche arbeite. Die Arbeitszeiten sind sehr familienfreundlich, weil ich meine Kinder am Freitag Nachmittag abholen kann, sodass sie am Wochenende bei mir sein können. Den größten Teil meine Arbeit verbringe ich in der Elektroabteilung. Dort prüfen und reparieren wir Geräte, die wir von den Räumungen und auch als Spenden bekommen. Zudem helfe ich noch im Lager, wenn ich gebraucht werde und fahre auch mit zu Räumungen. Am meisten schätze ich das wunderbare Betriebsklima. Mein Vertrag läuft im Juni aus. Danach würde ich mir gerne wieder eine fixe Arbeit suchen, weil ich mit den knapp 1.000 Euro im Monat nur sehr schwer über die Runden komme. Wenn ich meine Fixkosten abziehe, bleiben mir monatlich maximal 300 Euro. Über das Projekt WieWo spare ich gerade auf die Kautions für eine eigene Wohnung an.«



Oben: Team Trödlerladen: Gerhard Gahleitner, Stefan Ortmayr, Matthias Öhler, Birgit Hinterberger, Manuel Wiesinger, Hans Hattmannsdorfer, Johannes Kaser, Sabine Mair;
Unten: Peter arbeitet im Trödlerladen, Fotos: Arge Trödlerladen



ARGE »Wieder Wohnen« für Männer

Unser Angebot beinhaltet Erstabklärung und Beratung zum Thema Wohnungslosigkeit; Unterstützung bei der Existenzsicherung und die Begleitung von wohnungslosen Männern in Übergangswohnungen. Die intensive Begleitung und Betreuung über einen Zeitraum von ein bis eineinhalb Jahren, soll den Betroffenen die Möglichkeit geben, wieder so selbstständig wie möglich zu leben. Im Jahr 2022 standen uns 21 Übergangswohnungen vom »Verein Wohnplattform« und zwei vereinsinterne Wohnungen zur Verfügung. Die Männer, die in diese Wohnungen einziehen, werden durch regelmäßige Gespräche und Hausbesuche von uns begleitet. In dieser Begleitung sind vor allem Themen wie Arbeit, Gesundheit, Auskommen mit finanziellen Mitteln, Schuldenregulierung, Kontakte zu Ämtern und Behörden, Beziehungen und das Ziel einer eigenen Wohnung von zentraler Bedeutung. Zusätzlich haben wir ein vielfältiges Aktivitäten- und Freizeitangebot. Außerdem gibt es das Angebot einer Hauptwohnsitzbestätigung für Menschen, die aufgrund ihrer Wohnungslosigkeit keine Meldeadresse haben und in Linz aufhältig sind. Für Personen, die lediglich die Einkzugskosten nicht erbringen können, bieten wir Mikrokredite an.

Herr H. lebte über zehn Jahre in Abbruchhäusern

Ich spürte immer schon einen großen Freiheitsdrang und tat mich mit den Regeln, die andere machten, schwer. Nach einem schweren Mopedunfall kam ich einfach eines Tages nicht mehr nach Hause, sondern besetzte mit einer Gruppe von Punks Häuser. Das Straßenleben war oft gar nicht so lustig, weil man der Kälte gnadenlos ausgesetzt war. Auch mit der Polizei hatten wir immer wieder Stress. Ich wurde immer depressiver. Aus einem Besuch bei einem Freund in Köln wurden dann Jahre. Die Menschen dort sind Fremden gegenüber viel offener gewesen. Ich ging dann wieder retour nach Salzburg, traf eine frühere Freundin und kam mit ihr zusammen. Die Beziehung dauerte fünf Jahre. Sie war schwanger und obwohl es nicht mein Kind war, kümmerte ich mich wie ein Vater um dieses. Als ein Freund an einer Überdosis starb, entschied ich mich für eine 18-monatige Therapie. Ich war trennte

mich dann von meiner Freundin. Es zog mich zurück in meine Heimat, wo ich wieder Fuß fasste und schnell eine neue Beziehung einging. Sie hatte Drogenprobleme. Nachdem ich mich auch mit dem Alltag und den Anforderungen überfordert fühlte, kippte auch ich wieder in die Drogensucht. Es folgte neuerlich eine Zeit mit vielen Aufs und Abs, bis ich mich schließlich für eine weitere Therapie entschied. Nach erfolgreichem Abschluss nahm ich Kontakt mit der ARGE Wiewo auf. Dort konnte ich für fast zwei Jahre eine begleitete Übergangswohnung beziehen. Gleichzeitig konnte ich beim ATZ in Linz zu arbeiten beginnen. Mein Leben ist im Großen und Ganzen sehr gut gelaufen, jedoch schlichen sich bald wieder Depressionen ein und ich begann zu wackeln. In dieser Zeit war die Begleitung von WieWo sehr hilfreich. So gelang es mir, wieder Stabilität zu finden. Als nächsten Schritt konnte ich in eine Genossenschaftswohnung ziehen. Es war anfangs ungewohnt und herausfordernd, aber ich wurde gut unterstützt und schaffte es, mein Leben selbst in die Hand zu nehmen.



Team WieWo: Marianne Huber, Isabella Gabauer, Elisabeth Riegler, Lisa Wölfel und Wolfgang Heller; oben: Christopher wurde bei einem gemeinsamen Kulturprojekt mit Mural Harbor im Hafen verewigt Foto: hz

ARGE SIE: Beratung und Wohnen für Frauen

Für Frauen hat Wohnungslosigkeit oft weitreichende Folgen. Besonders belastend ist ein Wohnungsverlust für alleinerziehende Frauen, da sie die an sich selbst gesetzten Erwartungen, ein sicheres zu Hause für sich und ihre Kinder zu bieten, nicht erfüllen können. Darum verharren viele in gewaltbehafteten Beziehungen. Unser Projekt berät und begleitet Frauen ab dem 18. Lebensjahr, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind. Determinierende Faktoren wie etwa Trennung/Scheidung, psychische Probleme, Delogierung oder Arbeitsplatzverlust sind die am meisten genannten Auslöser. Die Frauen, die bei uns in Beratung sind, leben oftmals an der Armutsgrenze und arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen. Es sind Alleinerzieherinnen, Frauen mit Gewalthintergrund, Schwangere, Pensionistinnen, Frauen mit Migrationshintergrund und Frauen, die Unterstützung beim Start in ein eigenständiges Leben brauchen. Was diese Frauen verbindet, ist die dringliche Suche nach einer Wohnung. Ziel unserer Arbeit ist es unter anderem, Frauen individuell zu begleiten, um einen Prozess zur Stabilisierung der Existenzgrundlage einzuleiten. Im letzten Jahr konnten wir einen Anstieg von Anfragen durch junge Frauen in unserer Beratungsstelle verzeichnen. Im Zuge unserer Beratungsgespräche hat sich auch gezeigt, dass mehr als die Hälfte aller Frauen, die bei uns Unterstützung suchen, von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Gründe für den Anstieg von Beziehungsgewalt verorten Expert:innen in externen Faktoren, wie der Covid-Pandemie und den steigenden Lebenshaltungskosten, die Unsicherheit und Stress in Beziehungen und damit auch Aggressivität und/oder Gewalt bedingen. Die Entwicklung spiegelt sich in einem Anstieg der Beratungsanfragen um mehr als 50 Prozent wider. Im Jahr 2022 konnten wir 273 Frauen mit unserem Angebot erreichen.

Der steinige Weg aus einer Gewaltbeziehung

Frau X lebt seit zehn Jahren mit ihrem Mann in Österreich. Sie ist Drittstaatsangehörige. Seit Beginn ihrer Ehe vor zwanzig Jahren behandelt ihr Ehemann sie schlecht. Die körperliche und psychische Gewalt

nahm dann immer mehr zu. Endlich wagt Frau X den Schritt und nimmt Kontakt zum Frauenhaus auf. Dort wird ihr mitgeteilt, dass es derzeit keinen Platz gibt. Frau X ist mit ihren Kräften am Ende. Sie packt ihre spärlichen Habseligkeiten und verlässt heimlich ihr zu Hause. Es bleibt ihr nur der Weg in die Notschlafstelle. Nach dieser Nacht kehrt sie zurück in die eheliche Wohnung. Durch Zufall wird sie auf die Frauenberatungsstelle ARGE SIE aufmerksam und vereinbart umgehend ein Gespräch. Nach dem Erstgespräch ist klar, Frau X hat genügend Einkommen, um sich eine eigene Wohnung finanzieren zu können. Leider erfüllt sie die Voraussetzungen, um eine günstigere unbefristete Mietwohnung bei einem gemeinnützigen Wohnbauträger anzumieten, jedoch nicht. Sie geht erst seit drei Jahren einer Vollzeitbeschäftigung nach. Drittstaatsangehörige müssen in OÖ in den letzten fünf Jahren aber mindestens 54 Monate sozialversicherungspflichtige Arbeitszeiten nachweisen können. Frau X ist also auf den privaten Wohnungsmarkt angewiesen. Regelmäßig kommt sie zur uns mit neuen blauen Flecken und leerem Blick. Eine Wegweisung des Ehemanns aus der Wohnung ist für sie keine Option, weil sie Angst hat, dass er ihr dann an anderen Orten auflauern wird und noch aggressiver reagiert.



Melanie Wagner, Marlene Babila, Karin Falkensteiner, Foto: hz



Das Kupfermuckn-Leitungsteam: Daniela Warger, Daniel Egger, Katharina Kriszanits und Heinz Zauner, Foto: Veronika Saxinger

Straßenzeitung Kupfermuckn

Bei der Kupfermuckn wird Partizipation groß geschrieben: Drei Viertel der Zeitung werden von Menschen geschrieben, die Erfahrung mit Armut und/oder Obdachlosigkeit haben. Im Jahr 2022 durften wir nach den Corona-Maßnahmen endlich wieder in den Normalbetrieb übergehen. Die Auflagenhöhe betrug im Jahr 2022 monatlich 22.000 bis 50.000 Exemplare. Pandemie- und inflationsbedingt ging die Auflage, die vorher doch konstant bei 30.000 lag, etwas zurück. Derzeit sind wir froh, dass die Corona-Maßnahmen zumindest vorerst ein Ende gefunden haben. Es war schon sehr beschwerlich, sowohl für unsere Verkäufer:innen als auch für uns Mitarbeiter:innen, ständig Mund und Nase bedeckt haben zu müssen. 275 Straßenzeitungsverkäufer:innen waren in ganz Oberösterreich im Einsatz. Ausgabestellen gibt es neben Linz auch in Wels (Tageszentrum des Vereins Soziales Wohnservice), Steyr (Tageszentrum des Vereins Wohnen Steyr) und Vöcklabruck (Wohnungslosenhilfe Mosaik). Unter dem Titel »Mit Street Art soziale Randgruppen ins Bild setzen« wurde mit den Künstlern von Mural Harbor ein gemeinsames von der Stadt Linz prämiertes Kulturprojekt gestaltet. Neben großen Graffitis im Hafen und fahrenden Kunstwerken auf den Transportern des Trödlerladens fanden zahlreiche kreative Aktionen statt und es entstand der Kalender 2023 »Menschenbilder«.

REWO – Delogierungsprävention Mühlviertel

Unser Angebot richtet sich an Personen und Familien, die sich in Wohnungsschwierigkeiten befinden. In erster Linie versuchen wir, eine Delogierung zu verhindern oder einen Wohnungswechsel zu begleiten. Auch ist eine längerfristige Nachbegleitung in unserem Angebot enthalten. Zu den Netzwerkpartnern zählen die Gemeinden und Sozialberatungsstellen in der Region. Auch werden Kontakte zu Gerichten, Wohnbauträgern und Privatvermieter:innen hergestellt und Unterstützungsleistungen für Klient:innen koordiniert. Wir nehmen zu den Betroffenen Kontakt auf. Dabei wird die aktuelle Wohnsituation vor Ort abgeklärt und die Personen werden über ihre Rechte und Pflichten informiert. Beim Erstkontakt wird das Haushaltsbudget eruiert. Je nach Situation und mit Einverständnis der Betroffenen nehmen wir Kontakt zu Gemeinden, Vermietern, Behörden oder Exekutoren auf beziehungsweise vermitteln zu Sozialeinrichtungen. Als zusätzliches Angebot bieten wir seit Sommer 2022 in den Bezirken Freistadt und Perg je zwei Notwohnungen an. Die Notwohnungen stehen in erster Linie jungen Erwachsenen, die von einer Sozialeinrichtung betreut werden, zur Verfügung. Im vergangenen Jahr wurden 203 Haushalte mit 275 Erwachsenen und 185 Minderjährigen unterstützt. Bei 122 Haushalten wurde die Wohnung gesichert und bei 50 konnte eine neue Wohnung gefunden werden. Die Folgen der Pandemie und die Teuerungen stellen viele Betroffene vor große Herausforderungen. Mit dem »Wohnschirm«, einer Unterstützungsleistung des Sozialministeriums, konnten wir zahlreiche Personen mit Mietrückstand recht unbürokratisch unterstützen. Seit Jänner 2023 können wir auch Menschen bei Energiekostenrückständen unterstützen.

Mit Selbstüberwindung zu neuer Lebensqualität

Herr S. wohnt in einer kleinen Wohnung. Trotz psychischer Erkrankung bezahlte Herr S. jahrelang stets die Miete. Aufgrund seiner Erkrankung isolierte er sich jedoch immer mehr, bis er schließlich den Kontakt zu seiner Familie abbrach. Er schaffte es nicht mehr, seine Wohnung sauber zu halten und den Müll wegzuräumen. Da er auch die



Team ReWo: Christian Wögerbauer, Michael Werbik, Helga Furlinger-Nagl, und Thomas Springer; Foto: dw

Termine beim AMS nicht mehr wahrgenommen hatte, wurde die AMS-Leistung gesperrt. Er konnte keine Miete mehr bezahlen. Die Situation spitzte sich zu, bis der Vermieter eine Räumungsklage bei Gericht beantragte. Bei unserem Hausbesuch trafen wir auf Herrn S. in einer komplett vermüllten Wohnung. In mehreren Gesprächen wurde abgeklärt, inwieweit Herr S. in der Lage ist, weiterhin selbstständig zu wohnen. Er war auch bereit, seine Familie über seine missliche Lage zu informieren. Mit deren Hilfe und der Gemeinde konnte die Wohnung entmüllt und gereinigt werden. Zur weiteren Unterstützung wurde beim Land OÖ um eine Mobile Begleitung angesucht. Darüber hinaus unterstützten wir Herrn S. beim Geltend-Machen seiner gesetzlichen Ansprüche wie Arbeitslosengeld, Wohnbeihilfe und Rezeptgebührenbefreiung. Der Mietrückstand wurde mit Unterstützung seiner Familie und privaten Spendengebern abgedeckt. Herr S. hat neuen Lebensmut gefasst und kann nun weiter in seiner Wohnung bleiben. Er ist derzeit auf Arbeitssuche und nach wie vor im guten Austausch mit seiner Familie. Die Mobile Begleitung wurde bewilligt und mit dieser soll ein langfristiger Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht werden.



Links: Sekretariat: Veronika Saxinger; Geschäftsführung: Heinz Zauner und Marion Eberl Foto: dw



Warm – Satt – Sauber – ein Theaterstück des Arge Theaters anlässlich des Vereinsjubiläums. Eine der zahlreichen Freizeit- und Aktivierungsangebote des Vereines.



»IM HEIM »MÜHLE« IN GALLNEUKIRCHEN WURDEN WIR NICHT MIT NAMEN, SONDERN MIT NUMMERN ANGESPROCHEN. ICH WAR NUMMER ZEHN.«

Mit fünf Jahren fing das Leben erst an

Elfriede erzählt unter anderem, wie sie im Heim schwer vernachlässigt wurde

Elfriede (51) wuchs die ersten Lebensjahre im Heim auf und wurde vernachlässigt. Die meiste Zeit verbrachte sie im Bett und wurde mit Brei oder Medikamenten gefüttert. Mit fünf Jahren kam sie in ein anderes Heim. Dort musste sie erst essen und sprechen lernen. Von da an wurde ihr Leben etwas leichter.

Bereits im Säuglingsalter wurde ich meiner Mutter weggenommen und in ein Heim der Diakonie nach Gallneukirchen gebracht. Die genauen Umstände kenne ich nicht, aber meine Mut-

ter hatte angeblich psychische Probleme und kaum Geld zur Verfügung. Wahrscheinlich hat sie das alles überfordert. An die Zeit im Heim kann ich mich zum Glück kaum noch erinnern. Allerdings habe ich von meiner späteren Ziehmutter einige Details erfahren, wie wir dort behandelt wurden. Wir schliefen in Gitterbetten, die wir so gut wie nie verlassen durften. Wenn ein Kind geschrien oder geweint hatte, wurde es entweder links liegen gelassen und ignoriert oder es wurde geschüttelt. Teilweise wurden wir auch einfach mit Medikamenten ruhig gestellt.

Ich kam zum Glück in ein anderes Heim

Ich war im Heim »Mühle« der Diakonie fünf Jahre lang eingesperrt. Wir wurden einfach allesamt massiv vernachlässigt. Zu essen bekamen wir nur Brei. Im Alter von fünf Jahren kam ich dann in ein anderes Heim nach St. Isidor. Meine Betreuerinnen von Gallneukirchen haben mich hingebacht, haben mir alles außer Hemd und Hose weggenommen und gemeint, das seien ihre Sachen. Man werde mich in St. Isidor neu einkleiden. Ich kann mich erinnern, dass ich Angst hatte.

Anfangs versteckte ich mich sogar. Die erste Nacht habe ich eingerollt in einem Teppich am Flur verbracht, weil ich kein richtiges Bett kannte.

Mit fünf Jahren musste ich erst alles lernen

Nachdem ich bis dahin nur Brei zu mir genommen hatte, musste ich zuerst einmal Essen lernen – kauen, schlucken und verdauen. Auch Reden lernte ich erst in St. Isidor, weil sich zuvor niemand mit mir beschäftigt hatte. Das Tageslicht hatte ich in meinen ersten fünf Lebensjahren kaum gesehen.

Im Nachhinein habe ich beim »Weißen Ring« um eine Entschädigung für das mir entstandene Leid angesucht und habe auch eine finanzielle Entschädigung und Psychotherapie gut gesprochen bekommen. Die Schäden lassen sich aber leider nicht mit Geld aufwiegen, weil ich meine ersten fünf Lebensjahre nie wieder zurückbekomme. Ich war ängstlich, schüchtern, verschlossen und verstört. Meine Ziehmutter in St. Isidor war aber sehr bemüht. Erst dort hat mein Leben dann richtig angefangen. Ich durfte auch in die Hippotherapie, in der ich mit Hilfe von Pferden behandelt wurde. Das hat mir gut getan. Meinen ersten Kindergartenversuch mussten wir leider abbrechen, da ich noch nicht bereit

war, um dort anfangen zu können. Wir versorgten den Kindergarten, den Hort, Schulen, einzelne Familien, Besucher und natürlich Bewohner und Personal. Am Tag versorgten wir bis zu 600 Personen. Oft fühlte ich mich nicht wirklich wohl in der Arbeit, weil es einfach sehr stressig war. Im ersten Jahr litt ich häufig an Übelkeit. Sobald ich etwas gegessen hatte, musste ich mich sofort übergeben. Ich glaube, das hatte auch mit dem psychischen Stress zu tun. Insgesamt hielt ich es aber trotzdem 25 Jahre aus.

Langsam wurde ich selbständiger

Danach habe ich in einem Erholungsheim der Barmherzigen Schwestern am Ellenberg gear-

beitet, wo ich auch wohnen konnte. Diese Tätigkeit hat mir dabei geholfen, selbständiger zu werden. Davor war ich oft sehr anhänglich und habe kaum den Kontakt zu Gleichaltrigen gesucht, sondern ausschließlich zu Betreuungspersonen. Obwohl ich auch im Erholungsheim oft überfordert war, arbeitete ich sechs Jahre dort. Dann brach ich mir den Fuß und habe gekündigt. Nun war ich arbeitslos. Ich bin dann in die Steingasse in eine Einrichtung der Barmherzigen Schwestern gezogen, die ich zwei Jahre bewohnte. Dann hatte ich endlich meine erste eigene Wohnung in der Ramsauerstraße. Eine Freundin von mir hat mich beim Übersiedeln und Einräumen unterstützt. Nach etwa neun Jahren bin ich wieder übersiedelt. Neben dem feuchten, schimmlichen Keller gab es noch andere negative Aspekte, zum Beispiel belastende Beziehungen und Freundschaften, die ich mit der Wohnung verbinde – so auch in meiner jetzigen Wohnung. Daher möchte ich wieder übersiedeln. Am liebsten

Mit meinem Geld komme ich ganz gut aus

würde ich nach Urfahr ziehen, aber ich habe noch nichts Passendes gefunden.

Ich gehe auch wieder einer Beschäftigung nach. Ich arbeite bei zwei tagesstrukturierenden Arbeitsprojekten der »pro mente« Oberösterreich mit. Derzeit habe ich einen Erwachsenenvertreter, der mir bei finanziellen Angelegenheiten hilft. An sich bin ich gut versorgt und fühle mich wohl.

Er war nicht der, für den er sich ausgegeben hat

Das Einzige, was mir noch fehlt, ist eine Beziehung. Ich hatte zwar schon ein paar Beziehungen, aber es war noch nicht das Richtige dabei. Mit der Liebe habe ich es etwas schwer. Unlängst bin ich deswegen Opfer eines Betrug-

geworden. Über »WhatsApp« (einem Nachrichten-Übermittlungsdienst beim Handy, Anm.) hat sich jemand bei mir gemeldet, der sich als jemand Berühmter ausgegeben hat, der er gar nicht war. Ich war verliebt in ihn und habe ihm viel Geld überwiesen, bis ich schließlich draufkam, dass es sich um eine Betrugsmasche handelt. Bisher habe ich es noch nicht zur Anzeige gebracht, was ich aber noch machen werde. Wahrscheinlich wird für mich nichts dabei herauskommen, aber vielleicht kann ich zukünftige Opfer schützen. Für die Zukunft wünsche ich mir vor allem Gesundheit. Außerdem würde ich mich sehr darüber freuen, wenn sich ehemalige Kolleginnen und Kollegen aus Gallneukirchen oder auch Verwandte bei mir melden. Vielleicht mache ich auch noch den Hauptschulabschluss nach – wir werden sehen!

Foto und Aufzeichnung: de

»DIE ERSTE NACHT HABE ICH EINGEROLLT IN EINEM TEPPICH AM FLUR VERBRACHT, WEIL ICH KEIN RICHTIGES BETT KANNT«

war und ständig weinen musste. Ich hatte einfach Angst, die ich erst im Alter von etwa 30 Jahren ablegen konnte. Mein Vertrauen konnte sich in dieser negativen Umgebung in Gallneukirchen nie entwickeln.

Nach der Schule wurde ich Küchengehilfin

Ein paar Monate später konnte ich in den Kindergarten wechseln und von da an funktionierte es. Danach kam ich in die Sonderschule in St. Isidor, die ich sehr schwierig in Erinnerung habe. Insgesamt bin ich auch dreimal sitzen geblieben. Da machte sich schon bemerkbar, dass ich in meinen ersten Lebensjahren stark vernachlässigt worden war. Ich war auch mehrere Jahre fast blind, was sich dann aber zum Glück gelegt hat. Wahrscheinlich war das ein Abwehrmechanismus meines Körpers, weil man solche Erlebnisse einfach nicht sehen und mitbekommen will. Nach meinem Schulabschluss konnte ich als Küchengehilfin in St. Isi-

der arbeiten, wo ich auch wohnen konnte. Diese Tätigkeit hat mir dabei geholfen, selbständiger zu werden. Davor war ich oft sehr anhänglich und habe kaum den Kontakt zu Gleichaltrigen gesucht, sondern ausschließlich zu Betreuungspersonen. Obwohl ich auch im Erholungsheim oft überfordert war, arbeitete ich sechs Jahre dort. Dann brach ich mir den Fuß und habe gekündigt. Nun war ich arbeitslos. Ich bin dann in die Steingasse in eine Einrichtung der Barmherzigen Schwestern gezogen, die ich zwei Jahre bewohnte. Dann hatte ich endlich meine erste eigene Wohnung in der Ramsauerstraße. Eine Freundin von mir hat mich beim Übersiedeln und Einräumen unterstützt. Nach etwa neun Jahren bin ich wieder übersiedelt. Neben dem feuchten, schimmlichen Keller gab es noch andere negative Aspekte, zum Beispiel belastende Beziehungen und Freundschaften, die ich mit der Wohnung verbinde – so auch in meiner jetzigen Wohnung. Daher möchte ich wieder übersiedeln. Am liebsten

Bezahlte Anzeige



Foto: © Zoe Goldstein

Lebensstadt Linz

Soziale Sicherheit für alle. Der Linzer Bevölkerung steht dazu ein vielfältiges Leistungsangebot zur Verfügung!


Vizebürgermeisterin
Karin Hörzing

L_nz

Plötzlich bekam ich Briefe vom Gericht

Beatrix schildert ihren Weg in die Schuldenfalle und in die Wohnungslosigkeit

Vor dem Jahr 2018 war mein Leben noch halbwegs in Ordnung. In jenem Jahr ließ ich mich scheiden und zog in eine kleine Garconniere. Das Leben war zu teuer. Ich geriet immer tiefer in die Schuldenspirale.

Damit ich wenigstens kurzfristig meine Zahlungsrückstände abdecken konnte, verpfändete ich mein Auto.

Weg in die Obdachlosigkeit

Das war jedoch nur kurzfristig beruhigend. Plötzlich bekam ich eingeschriebene Briefe vom Bezirksgericht. Es wurden immer mehr. Ich hatte dann keine Kraft mehr, diese abzuholen. In meiner Not musste ich die Wohnung auflösen. Einiges machte ich zu Geld. Übrig blieben 13 Bananenschachteln mit persönlichen Gegenständen und Kleidung. Diese durfte ich bei einem Bekannten in den Keller stellen. Da musste ich dann der Wahrheit ins Gesicht blicken: Ich war obdachlos und



»Für meine derzeitige 28-Quadratmeter-Wohnung muss ich trotz minimalem Verbrauch 50 Euro für die Heizung bezahlen.«

Zum Glück fand ich in Linz ein Quartier im Arbeiterwohnheim. Doch bald ging mir auch dort das Geld aus. Und es gab auch Probleme mit anderen.

Leben kaum mehr leistbar

Meine derzeitige Lag ist prekär: Ich muss mit etwas unter tausend Euro über die Runden kommen. Zum Glück lebe ich sehr bescheiden. So bleibt mir die Notschlafstelle erspart. Derzeit lebe ich wieder in einer kleinen Wohnung. 250 Euro muss ich für die Miete bezahlen. Die LINZ AG gab mir dankenswerter Weise nochmals den alten Tarif für den Strom. Die Heizkosten machen mir jedoch Kopfzerbrechen. Trotz minimalem Verbrauch muss aber monatlich für 28 Quadratmeter 50 Euro bezahlen. Das schaffe ich nur, wenn ich zusätzlich die Kupfermuckn-Zeitung verkaufe. Mein Schuldenberg wird von Tag zu Tag größer. Das zu bewältigen, wird meine größte Herausforderung. Foto: dw, Text: Beatrix

war ziemlich verschuldet. Mit dem letzten Geld kaufte ich mir ein billiges Flugticket nach Norwegen, wo mir ein Job als Reiseleiterin versprochen wurde. Da tappte ich in die nächste Falle. Ich hätte eine lange und kostspielige Ausbildung machen müssen. All das konnte ich mir in meiner Situation natürlich nicht leisten.

Suche nach Alternativen

Ich flog zurück und versuchte mein Glück in Salzburg, wo ich für eine Behindertenorganisation

ehrenamtlich von Tür zu Tür ging und Spenden sammelte. Ich bekam dafür zwar ein kleines Zimmer, doch ohne Einkommen konnte ich nicht überleben. So landete ich in der Notschlafstelle in Wels. Dort erhielt ich weitere Briefe vom Gericht. Bei jedem Brief machte ich einen Einspruch. Ich hatte dazu dann endlich einen freien Kopf und viel Zeit. Bei den meisten Briefen ging mir der Einspruch – zu meiner eigenen Überraschung – sogar durch. Dann kam die Corona-Zeit. Ich konnte nicht mehr zu Ämtern gehen.

BEZAHLTE ANZEIGE

WIR LÄSST
UNS NEUE
WEGE GEHEN.
WIR MACHT'S MÖGLICH.
raiffeisen-ooe.at/wir

Raiffeisen
Oberösterreich

Rätselecke – Sudoku

Die Grundfläche besteht aus 9 mal 9 Zellen. Mehr oder weniger gleichmäßig verteilt befinden sich dort bereits 2 bis 5 Ziffern. Je mehr Ziffern vorgegeben sind, desto einfacher fällt die Lösung. Alle leeren Zellen sollen so aufgefüllt werden, dass jede Ziffer in einer Spalte (senkrecht), in einer Zeile (waagrecht) und in einem Block (3 mal 3 Zellen) nur einmal vorkommt. Die Rätsel wurden uns gratis von Dr. Bertran Steinsky zur Verfügung gestellt.

	1	6	3	5	7	8	9	
	7		8		2		4	
		8		9		4		
5	3	7	4	6	8	9	2	1
		4		2		5		
	6		1		5		3	
	5	1	9	3	4	2	8	

		7	1		5	8		
2			6		4			5
	1						2	
7		2		3		6		4
	6						8	
4			9		3			7
		6	5		1	9		

Auflösung auf Seite 26

So wohne ich!

Manfred B. in Linz



Essen und Schlafen in einem Zimmer

Manfred hat alles Mögliche an Unterkünften durchgemacht: vom Leben in einem Einfamilienhaus, einer Mietwohnung, einer Wohngemeinschaft, einer Krisenwohnung bis hin zum Leben in der Notschlafstelle und auf der Straße.

Derzeit wohnt der gebürtige Linzer zum ersten Mal in einem Zimmer und befindet sich in einem Ausnahmezustand. Gesundheitlich geht es dem 56-Jährigen schon seit Jahren sehr schlecht. Neben seinem schmerzhaften Knorpelfuß und chronischen Rückenschmerzen nach einem Autounfall leidet er an Atemnot, Herzrasen und Lähmungserscheinungen.

»Finanziell nage ich am Hungertuch«

Da Manfred drei Jahre in Deutschland lebte, bekam er in Österreich monatelang keine staatliche Unterstützung. Über die Internetplattform »Willhaben« fand er ein 20 Quadratmeter großes Zimmer in einer Zweier-WG um 430 Euro. »Das war das günstigste Angebot«, sagt er. Das Geschirr wäscht er im Waschbecken, da es keine Küche gibt. Und weil im Zimmer Herdplatten verboten sind, muss er relativ teure Fertigspeisen mit der Mikrowelle erwärmen. »Ich nage am Hungertuch«, sagt Manfred seufzend. Bis vor ein paar Wochen lebte er vom Plasmaspenden. Doch aufgrund seines gesundheitlichen Zustands muss er auf diese Einnahmequelle verzichten. Dank »WieWo« (Siehe S. 19) bekommt er nun den langersehnten Zugang zu den AMS-Unterstützungen und wartet auf eine leistbare Übergangswohnung.

Foto und Text: dw



Verkäufer Speedy im Portrait

Kannst du dich deinen Lesern kurz vorstellen?

Ich heiße Speedy und lebe seit neun Jahren in Linz. Zuvor war ich sieben Jahre in Italien. Aus Palermo habe ich auch noch meine Hündin Cena mitgebracht. Eigentlich wollte ich damals nur Weihnachten in Österreich verbringen. Das Schicksal meinte es anders. Aufgrund einer Erkrankung konnte ich mit meinen Freunden nicht mehr zurückreisen. Und dann traf ich die Liebe meines Lebens und bin gleich für immer geblieben.

Bist du obdachlos? Wo schläfst du?

Seit meiner frühesten Jugend bin ich Punk und bleibe es auch. In Italien habe ich standesgemäß in besetzten Häusern gelebt. Jetzt darf ich meistens bei meiner Freundin wohnen.

Was machst du mit dem Kupfermuckelgeld?

Der Hauptteil meiner Einnahmen aus dem Verkauf geht für Lebensmittel und Hundefutter drauf.

Was erlebst du beim Verkauf?

Meistens sind die Leute korrekt. Vor allem Kinder interessieren sich immer für meinen Hund und freuen sich, wenn sie ihn streicheln dürfen.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir einen guten Halbtagsjob. Ich bin gelernter Installateur und würde am liebsten handwerklich arbeiten, zum Beispiel als Hausmeister. *Foto: kk*

BEZAHLTE ANZEIGE

ethis®

Sichere Systeme für Soziales

Verlaufsdokumentation

Personalwesen

Zeiterfassung

ethis e.U.

Blindendorf 186
4312 Ried in der Riedmark
Tel.: +43 (0)5 05 26
office@ethis.at
www.ethis.at
@ethis.software

Bezahlte Anzeige

mein Job.
meine
Entscheidung.

ams.at/allejobs

Jobsuche –
einfach und
schnell.



AMS JobApp
für Android und iOS



BEZAHLTE ANZEIGE

GERECHTE VERTEILUNG VON ARBEIT ...

... UND EINKOMMEN

Solidarität die ins **AUGE** sticht.

Alternative, Grüne und Unabhängige
Gewerkschafter*innen OÖ
Deine schärfste Kraft in AK & ÖGB.



Sudokus Seite 25 – Auflösung:

4	1	6	3	5	7	8	9	2
2	8	5	6	4	9	3	1	7
3	7	9	8	1	2	6	4	5
6	2	8	5	9	1	4	7	3
5	3	7	4	6	8	9	2	1
1	9	4	7	2	3	5	6	8
9	6	2	1	8	5	7	3	4
8	4	3	2	7	6	1	5	9
7	5	1	9	3	4	2	8	6

1	9	5	3	8	2	4	7	6
6	4	7	1	9	5	8	3	2
2	3	8	6	7	4	1	9	5
8	1	3	4	5	6	7	2	9
7	5	2	8	3	9	6	1	4
9	6	4	2	1	7	5	8	3
4	8	1	9	6	3	2	5	7
3	7	6	5	2	1	9	4	8
5	2	9	7	4	8	3	6	1

Im Alltag sparen mit der LINZ AG Vorteilswelt

Sichern Sie sich jetzt **bis zu 30 Gratisstromtage ein Leben lang*** und sparen Sie auch im Alltag mit der **Vorteilswelt-App**.

Jetzt informieren:
www.linzag.at/vorteilswelt

*Gilt solange die LINZ AG Vorteilswelt angeboten wird und bei ununterbrochener Erfüllung der notwendigen Teilnahmebedingungen durch den Kunden.



LINZ AG

**IHR FUNDAMENT
ZUM ERFOLG.**
IHRE BANK. IHR ERFOLG.



in f t
www.vkb.at

VKB
WIR Bauen IHR ERFOLG



ARGE TRÖDLERLADEN

- ▶▶ Wohnungsräumungen – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel. 66 51 30
- ▶▶ Verkauf und Dauerflohmarkt
Trödlerladen, Lager Goethestraße 93, Linz
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10–17 Uhr,
Tel. 66 51 30
- ▶▶ Raritäten und Schmuckstücke
im Geschäft in der Bischofsstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr
Sa. 10–13 Uhr, Tel. 78 19 86

Kupfermuckn INFORMATION

Redaktionssitzung

Mittwoch, 13 Uhr, Marienstr. 11 in Linz
Wir sind gastfreundlich: Wer mitarbeiten will, kann einfach vorbeikommen! Aber nicht jeder kann sofort Redakteur werden. Erst nach zweimonatiger Teilnahme als Gast kann eine Aufnahme in die Redaktion beantragt werden.

Kupfermuckn-Abo

Die Kupfermuckn ist eine Straßenzeitung und soll daher auch auf der Straße verkauft werden, damit die Straßenverkäufer und Straßenverkäuferinnen etwas davon haben. Wer keine Möglichkeit hat, die Kupfermuckn auf der Straße zu erwerben, kann ein Abo bestellen. Tel.: 0732/77 08 05-13 (Montag bis Freitag: 9-12 Uhr); Preis: 33 Euro

Die nächste Ausgabe

gibt's ab 28. Aug. 2023 bei Ihrem Kupfermuckn-Verkäufer.

Verkaufsausweis

Achten Sie bitte auf den aktuellen Verkaufsausweis: Blau/Schwarz mit Farbfoto und einer Bestätigung der Stadt Linz auf der Rückseite.

Obdachlosenratgeber Linz

Für Menschen in akuter Wohnungsnot hat die Straßenzeitung Kupfermuckn einen Falter mit vielen hilfreichen Adressen herausgegeben. Diesen und weitere Informationen finden Sie unter www.arge-obdachlose.at

Facebook und Kupfermucknarchiv

Die Kupfermuckn ist auch auf Facebook aktiv; Informationen unter <http://www.facebook.com/kupfermuckn>. Auf der Homepage »www.kupfermuckn.at« können Sie im Kupfermuckn-Archiv ältere Nummern herunterladen oder online nachlesen.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

Wenn Sie Ihren Namen (muss mit dem Melderegister übereinstimmen) und Ihr Geburtsdatum bei der Überweisung angeben, wird Ihre Spende automatisch von der Steuer abgesetzt. Unser Spendenkonto: Kupfermuckn – Arge für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT46186000010635860

EINLADUNG ZUR FESTVERANSTALTUNG



Do.
28.9.2023
Linz

MENSCHENRECHTE

MENSCHENWÜRDE

Festveranstaltung »40 Jahre ARGE für Obdachlose«

Donnerstag, 28. September 2023, Central Linz , Landstraße 36

17.00 Uhr VORPROGRAMM: Lokalaugenschein Bischofstraße 7

18.00 Uhr FESTVERANSTALTUNG im Central Linz

PRÄSENTATION 40 Jahre ARGE für Obdachlose – Solidarität mit wohnungslosen Menschen

PRÄSENTATION »Geschichtsträchtige Bischofstraße«

Tarek Leitner, Moderator und Autor (mit historischen Filmausschnitten)

Charlotte Herman, Präsidentin der israelitischen Kultusgemeinde

Seit 30 Jahren ist die Bischofstraße 7 Verkaufsort des Arge-Trödlerladens. Bis zur Vertreibung und Arisierung durch die Nationalsozialisten 1938 wohnte dort die jüdische Familie Schwager. Sie führte ein Zuckerl-Geschäft, bekannt als »Zuckerlschwager«. Zwei Familienmitglieder standen zwischen 1906 und 1938 der Israelitischen Kultusgemeinde in Linz vor. Die Familie von Tarek Leitner wohnte in der Bischofstraße 3, an derselben Adresse wie die Familie Eichmann. Adolf Eichmann war Organisator der Verfolgung und Ermordung von Juden im NS-Regime.

Musik **Kohelet 3** (jiddische und osteuropäische Musik)

Grußworte Bürgermeister **Klaus Luger**, Soziallandesrat **Wolfgang Hattmannsdorfer**

Anschließend gemütlicher Ausklang

Um Anmeldung bis 18. September 2023 wird gebeten: Verein ARGE für Obdachlose,
Tel.: 0732/77 08 05, verein@arge-obdachlose.at, www.arge-obdachlose.at

Eintritt: Freiwillige Spende